

Innsbruck – die Metropole im Herzen der Alpen

Begleiten Sie uns bei einem Spaziergang durch das wunderschöne Innsbruck, Landeshauptstadt Tirols am grünen Inn und an der Nordkette.

Von Christa und Michael Mössmer (Text und Fotos).



Kennen Sie eine Großstadt, wo man mit keiner Straßenbahn innerhalb einer Viertelstunde in den Bergen ist? Richtig, es ist Innsbruck, die größte Stadt im Bogen der Nordkette. Die Fülle an Sehenswertem ist – auch hier – nicht zu erfassen, ein paar Tage Aufenthalt reichen gerade einmal, einen Überblick zu bekommen, was man sich – in einem ausgiebigen Urlaub – in Ruhe zu Gemüte führen sollte, eigentlich: müßte.

Das herausragendste Kunstwerk von internationalem Rang und Wert durften wir schon im „Österreich Journal“ pdf-Magazin, Ausgabe 15, besprechen: das Grabdenkmal von Kaiser Maximilian I. Nun wenden wir uns der Stadt selbst zu, wobei wir unseren Spaziergang sozusagen auf zwei Etappen

machen (im zweiten Teil, Anfang Dezember, werden wir über die neue Rathausgalerie in der Maria Theresia-Straße, über das Stift Wilten, das Schloß Ambras und die Swarovski Kristallwelten im nahen Wattens und schließlich über einen Besuch eines Tiroler Volksmusikabends bei der Familie Gundolf berichten.

Innsbruck. Verzaubert ist man von Natur, Kultur und Stadt. Kultur und Natur, miteinander verwoben und eng umschlungen, hält es einen gefangen und verzaubert auf Schritt und Tritt. Imposant, mächtig, grandios präsentieren sich Stadt und Land. Durchdrungen von Geschichte und Kunst, eingebettet in die Alpen, fließt der Inn durch die Landschaft. Und am Ufer dieses smaragdgrünen

Bandes lernen wir die Stadt in einer faszinierenden Darstellung kennen, dem

Rieserndgemälde

Am Rennweg, gleich neben der Talstation der Hungerburgbahn, finden wir ein unvergleichliches, 1000 Quadratmeter großes Panoramabild, das die Dritte Bergisel-Schlacht anno 1809 darstellt und in nur sechs Monaten des Jahres 1896 von Prof. Zeno Diemer, einem Münchner Künstler, gemalt wurde. Von der geschichtlichen Darstellung des Kampfes von Andreas Hofer am 13. August 1809, die ja untrennbar mit der Geschichte Innsbrucks und Tirols verbunden ist, nimmt die fast fotografische Darstellung

ÖJ-Reisetip: Innsbruck, Teil 1



Der 57 Meter hohe alte Stadtturm mit dem alten Rathaus

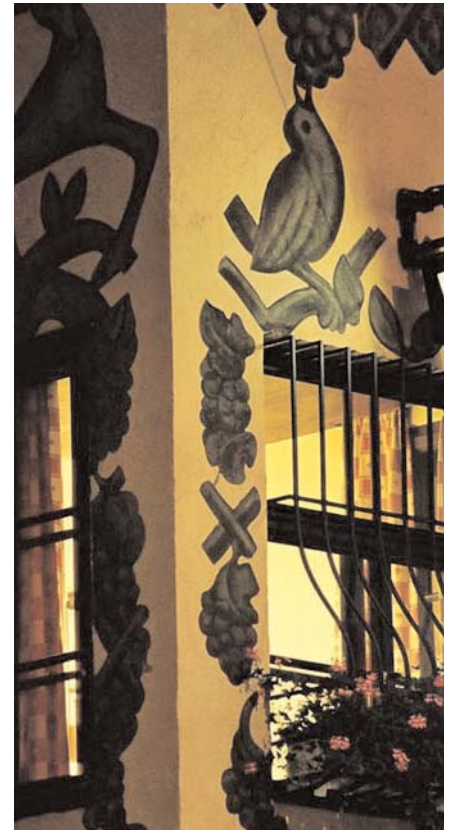
der Naturschönheit rund um Innsbruck den Besucher sofort in Beschlag.

Innsbruck liegt an der Nordkette (Solsteinkette), die einen Teil des Karwendelgebirges bildet. Es ist ein eindrucksvoller Felsenkamm, zu dem etwa die „Frau Hitt“ (2270 m) oder die „Hafelekarspitze“ (2334 m) zählen. Die senkrecht steilabfallende Martinswand trennt das Inntal in ein westliches Oberinntal und ein östliches Unterinntal. Gegen den Süden wird Innsbruck vom Patscherkofel (2246 m) und vom Glungezer (2677 m), Vorbergen der Zentralkette, begrenzt.

Auf dem riesigen Panoramabild, dessen liebevolle Detailtreue uns noch immer fesselt, erkennt man die seinerzeitige Ausdehnung von Innsbruck. Wenn man nachher mit der Hungerburgbahn hinauffährt, bekommt man eine Einschätzung, wie sich die Stadt im Laufe von mehr als 100 Jahren erweitert hat. Wobei einen wesentlichen Anteil daran den olympischen Winterspielen 1964 und 1976 zukommt, die Innsbruck als den Wintersport ins weltweite Scheinwerferlicht gerückt hatten. Daran erinnern heute noch das neue olympische Dorf und die – erst jüngst neu erstandene – Bergisel-Schanze. Doch davon später.

Wir sind in einem für die alte Stadt so typischen Hotel untergebracht, in der Fußgängerzone, die ab 10.30 Uhr vormittags für den Verkehr gesperrt ist. Die Hotelgarage ist nur drei Gehminuten vom Haus entfernt. Wer Innsbruck und die umliegende Gegend besucht, tut übrigens sehr gut daran, sein Auto stehen zu lassen. Denn zahlreiche öffentliche Verkehrsmittel und Sightseeing-Busse bringen einen überall hin.

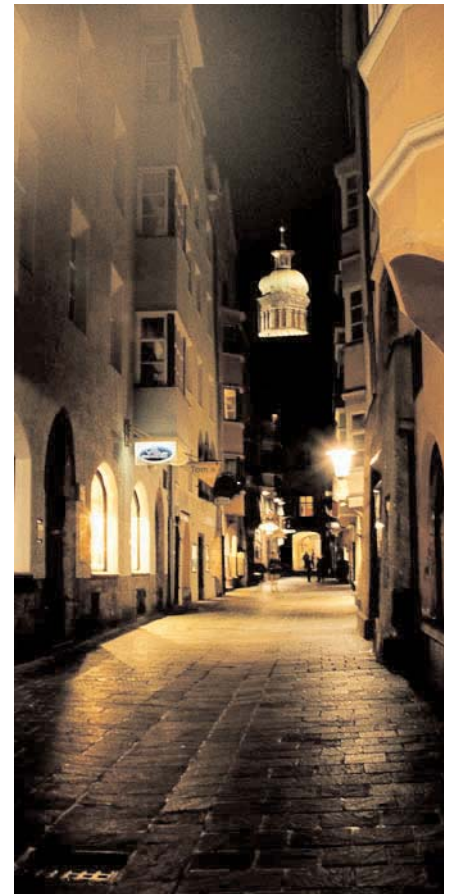
Niemand geringerer als Wolfgang Amadeus Mozart hat bereits 1769 im „Weißen Kreuz“ logiert. Der damalige Besitzer dieses Hotels war der Innsbrucker Bürgermeister Jakob Phillip. Mozart soll, so wird berichtet, eine Reise nach Italien unterbrochen haben, um ein Konzert für den Grafen Künigl zu geben. Trotz der geschmackvollen Renovierung, die dieses Haus erfahren hat, hat es die Würde seiner langen Vergangenheit nicht eingebüßt. In den warmen, holzgetäfelten, romantischen Stuben, wird heute reichhaltiges Frühstücksbuffet angeboten. Ein Tisch dort sei besonders empfohlen: Er befindet sich in einem kleinen Erker, von wo man einerseits auf das „Goldene Dachl“, andererseits auf die Maria Theresia-Straße sehen kann. Ein Stimmengemurmel aus Italienisch, Spanisch, Deutsch, Portugiesisch, Japanisch dringt herauf zu unserem Erkerfenster in den ersten Stock, verhallt in der romantischen Fußgän-



Detail eines für die Renaissance so typischen Erkerfensters



Hotel zum »Weissen Kreuz«, Innenhof aus dem 15. Jahrhundert



Abendlicher Blick auf den beleuchteten Turm der Hofkirche

ÖJ-Reisetip: Innsbruck, Teil 1

gerzone, verliert sich in den alten winkligen Gassen, mit ihren herrlichen Häusern und unterschiedlichsten Geschäften.

Das weiße Malteserkreuz, das in unserem Hotel überall zu finden ist und die Gastfreundschaft symbolisiert, und das Weinlaub erinnern an das Wappen von Burgund und damit an die Hochzeit Kaiser Maximilians I. mit Maria von Burgund. Und schon befinden wir uns mitten in der Geschichte von Innsbruck und wollen mit der Besichtigung der historischen Gebäude und Denkmäler beginnen, und zwar mit dem

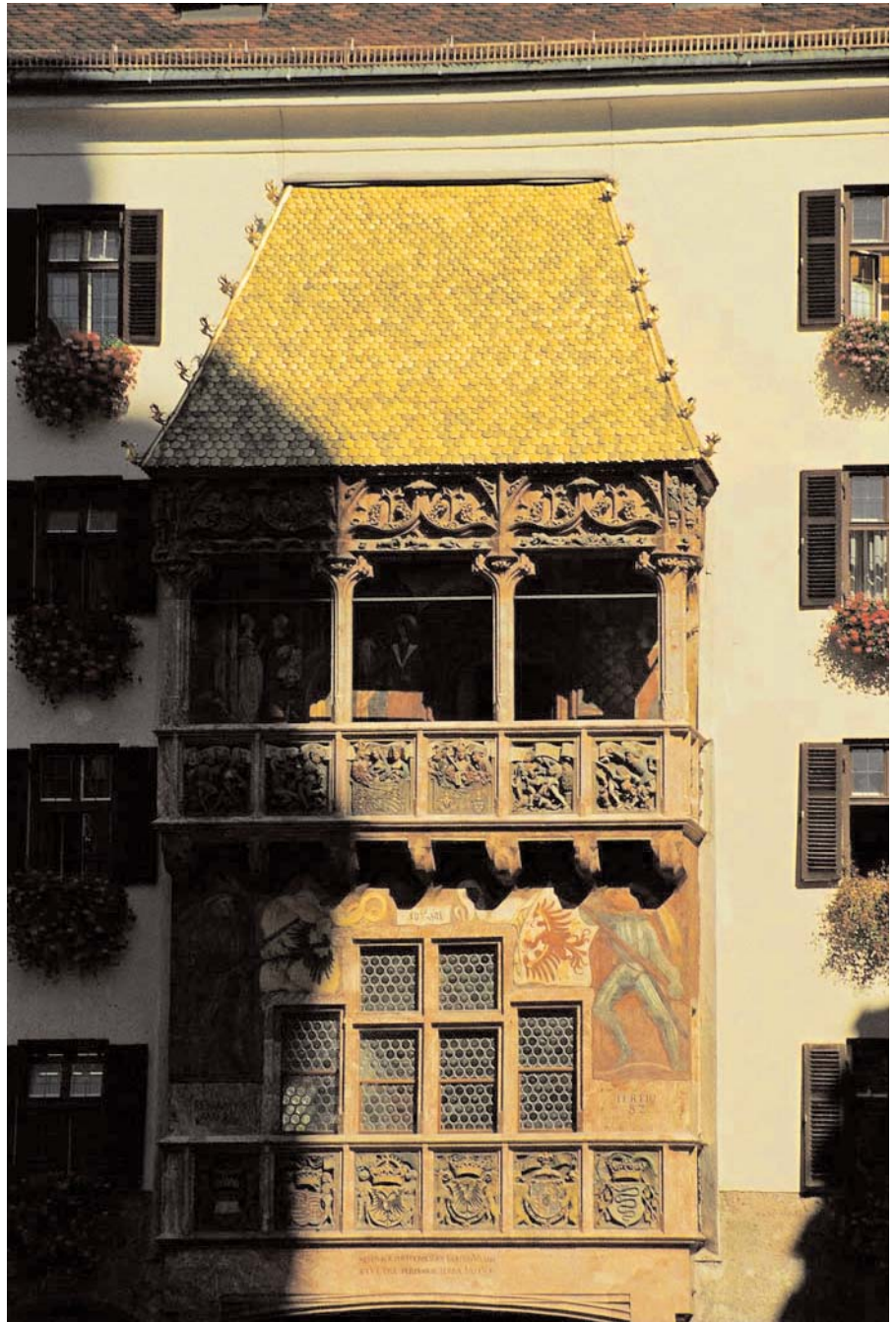
Stadtturm

Der wurde im Jahre 1450 erbaut und bietet, wenn man gut zu Fuß ist, nach einigen Dutzend Stufen (er ist 57 m hoch) einen herrlichen Rundblick über die Dächer Innsbrucks und das atemberaubende Panorama. Es ist fraglich, ob die Türmer, die früher dort ihren Dienst taten, ebensolchen Genuß empfanden. Jedenfalls hatten sie die Aufgabe, die Stadt vor Brandgefahr zu schützen (der letzte große Stadtbrand war 1390) und daß die Nachtruhe eingehalten wurde. Schließlich mußte er nach möglichen Feinden Ausschau halten. Das 1358 errichtete rötliche Gebäude neben dem Stadtturm beherbergte bis 1897 das Rathaus, das später in die Maria Theresia-Straße übersiedelt wurde. Dort steht übrigens die bekannte Annasäule, die von den Tiroler Landständen 1704 aus Dankbarkeit errichtet wurde, weil am 26. Juli 1703 (dem „Annatag“) die letzten bayrischen Truppen Tirol verließen.

Wir steigen wieder 57 Meter hinunter und wenden uns dem eigentlichen Wahrzeichen Innsbrucks zu. Es ist

Das Goldene Dachl

Stauend stehen wir nun vom „Goldenen Dachl“, das mit 2738 vergoldeten Kupferschindeln gedeckt ist und erst vor ein paar Jahren restauriert wurde. Das Haus selbst hieß früher „Neuhof“ und wurde 1420 von Herzog Friedrich IV., der den Beinamen „Friedl mit der leeren Tasche“ trug, als Sitz des Tiroler Landesfürsten erbaut. 80 Jahre später, also 1500, baute dann Kaiser Maximilian I. „sein“ Goldenes Dachl. Seither blüht es golden in der Innenstadt und läßt den Reichtum der Residenzstadt erkennen, zu der sie unter „Friedl mit der leeren Tasche“ 1420 erhoben wurde. Hauptstadt Tirols war damals Meran und mußte diesen Rang erst 1849 an Innsbruck abgeben.



Das »Goldene Dachl« ist mit 2738 vergoldeten Kupferschindeln gedeckt und wurde erst vor ein paar Jahren perfekt restauriert

Bereits 1363 kam Tirol an die Habsburger. Übrigens war Herzog Friedrich, um noch einmal kurz auf ihn zurückzukommen, der sogar der reichste aller Habsburger war! Seinen Beinamen erhielt er damals von oppositionellen Adeligen. Er war in zweiter Ehe mit Anna von Braunschweig-Lüneburg verheiratet, die ihm 1427 den Sohn Sigmund („der Münzreiche“) schenkte. Zur der Zeit, als Herzog Friedrich Innsbruck zur Residenzstadt erhob, entstanden auch die romantischen Laubengänge, wo heute viele Geschäfte und Lokale untergebracht sind und die an Sommertagen kühlen Schatten spenden.

Schräg gegenüber vom Goldenen Dachl erhebt sich ein wunderschönes, gotisches Bürgerhaus aus dem 15. Jh., das

Helblinghaus

Die Fassade wurde mit spätbarocken Stukturen von Künstlern der Wessobrunner Schule im Jahre 1730 verziert. In den Jahren 1979/1980 erfolgte eine vollständige Renovierung dieses prachtvollen Hauses, das seinen Namen von einem ehemaligen Besitzer hat. Ein gewisser Sebastian Helbling führte nämlich im 19. Jahrhundert darin ein kleines

ÖJ-Reisetip: Innsbruck, Teil 1

Kaffeehaus. Das Eckhaus weist auf der breiten Seite einen und auf der schmalen zwei viergeschossige Erker auf und gilt als eines der schönsten Bürgerhäuser des gesamten deutschen Sprachraumes.

Die Hofkirche

Die Hofkirche mit dem Grabmal des Kaisers Maximilian I. ist eines der imposantesten und beeindruckendsten Denkmäler Innsbrucks. Das Grabmal selbst ist gesäumt von schweren dunklen bronzenen Figuren – daher kommt auch der Ausdruck „Schwarzmander Kirche“. Diese vermitteln einen mystischen Eindruck, dem man sich nicht entziehen kann. Dieses kolossalste Kaisergrab der westlichen Hemisphäre, inmitten der dreischiffigen Hofkirche ist Zeugnis einer europäischen Hofkunst, für die die besten Künstler wie Albrecht Dürer, Peter Vischer d. Ä., Alexander Colin u.a. beschäftigt wurden. Maximilian hatte selbst dieses Denkmal in Auftrag gegeben, wohl wissend, daß er in Wr. Neustadt beigesetzt werden würde. Doch dort war der Kirchenboden nicht stark genug, ein solches Monument zu tragen.

rechts: Das »Helbig-Haus« gilt als eines der schönsten Bürgerhäuser des gesamten deutschen Sprachraumes

unten: Kenotaph Kaiser Maximilian I. in der Hofkirche zu Innsbruck



ÖJ-Reisetip: Innsbruck, Teil 1

An den Wänden des Kenotaphs sind 24 künstlerisch hochwertigste Reliefs angebracht, die Leben und Taten Maximilians darstellen. Über Jahrhunderte hatte man wohl zu wenig Geld, um Kirche und Grabmal zu restaurieren, das blieb der Stadt Innsbruck und dem Land Tirol der heutigen Zeit vorbehalten. Unter größten finanziellen Anstrengungen ist es gelungen, Baulichkeit und Kenotaph in wohl nie dagewesenem Glanz wiedererstehen zu lassen. Kunsthistoriker bezeichnen das Maximilian-Grabmal als das „bedeutendste Denkmal Tirols, das großartigste Kaisergrab Europas“ und das Kenotaph als „größte figurale Denkmalsanlage Europas“ (lesen Sie dazu unseren mehrseitigen Detailbericht im „Österreich Journal“ pdf-Magazin, Ausgabe Nr. 15!).



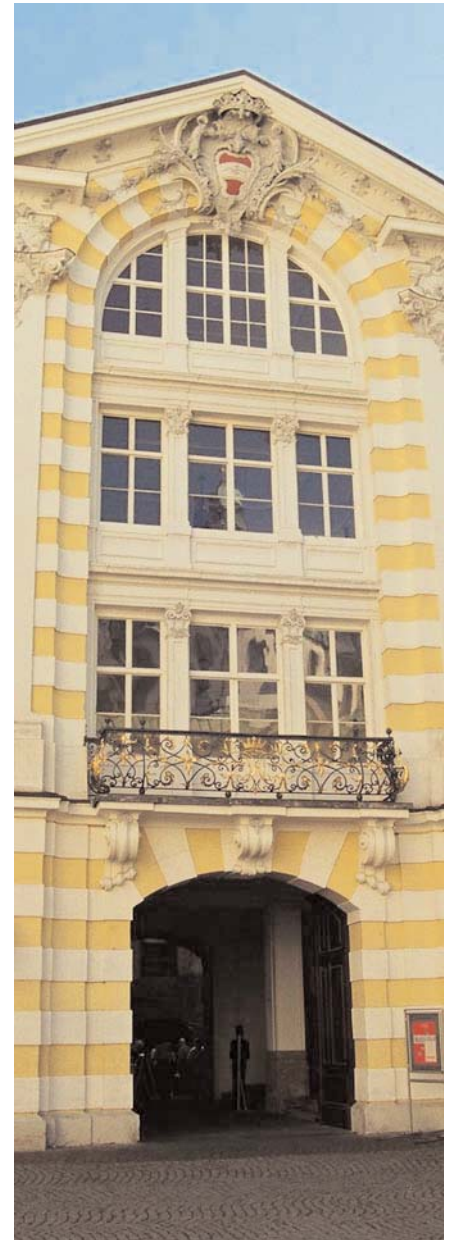
Die Hofburg zu Innsbruck, der dritte und endgültige Sitz der Tiroler Landesfürsten

Die Hofburg

Die Hofburg ist natürlich ebenso stark mit der Geschichte der Habsburger verbunden, war sie doch der dritte und endgültige Sitz der Tiroler Landesfürsten, welche im 14. Jahrhundert beginnend Grundstücke und Häuser im Bereich der heutigen Ausdehnung kauften. Der erste habsburgische „Bauherr“ der Hofburg war Sigmund mit dem Beinamen „der Münzreiche“. Er war 1427 in Innsbruck geboren und 1496 auch dort gestorben. Sein Grab befindet sich im Kloster Stams in Tirol. Er war der einzig überlebende Sohn von Friedrich IV. (Sie erinnern sich, der „mit der leeren Tasche“) von Österreich-Tirol. Sigmund „der Münzreiche“ verlegte 1477 die Münzstätte von Meran nach Hall, ließ dort die erste Großsilbermünze (Taler) prägen und wichtige Straßen ausbauen. Der „Münzreiche“ kommt erstmals 1506 auf dem gemalten Habsburgerstammbaum in Schloß Tratzberg bei Jenbach im Unterinntal vor (lesen Sie dazu unseren „Tratzberg“-Bericht im „Österreich Journal“ pdf-Magazin, Ausgabe Nr. 13!).

Neben zahlreichen Neu- und Umbauten im ganzen Lande durfte sich besonders die Residenzstadt und Verwaltungsmetropole Innsbruck um 1460 der Errichtung der weitläufigen Hofburg am Ostrand der Altstadt erfreuen (deren äußere Gestalt erst unter Kaiserin Maria Theresia zur heutigen Schloßanlage umgestaltet wurde). Der Innsbrucker Hof war eine bedeutende Bereicherung für Kultur und Wirtschaft der Stadt.

Die erste Bauphase (1754-1756) war durch Johann Martin Gumpp d. J. bestimmt. Er gehörte dem Spätbarock an und schuf den Hofgassentrakt und den westlichen Trakt.



ÖJ-Reisetip: Innsbruck, Teil 1

Die zweite Umbauphase (1765-1773) führte Konstantin Walter durch. Er hielt sich nur teilweise an die Pläne Gumpfs, wurde jedoch stark durch den Wiener Hofarchitekten Nikolaus Pacassi beeinflusst. Der Wappenturm Kaiser Maximilians I. wurde im Zuge des Neubaus barock ummantelt. Walter und Pacassi schufen die Rennwegfront und den nördlichen Trakt im Stil des höfischen Wiener Rokoko. Maria Theresia selbst war zweimal in Innsbruck. Das erste Mal als junge Erzherzogin mit ihrem Gemahl auf der Rückreise von Florenz im Jahre 1739, zum zweiten Mal 26 Jahre später, 1765, wo Glück und Leid in Innsbruck sich die Hand gaben: Erzherzog Leopold, dritter Sohn von Maria Theresia, reiste im Sommer 1765 nach Innsbruck, um seine aus Spanien kommende Braut, die spanische Prinzessin Maria Ludovica, zu empfangen. Die Trauung fand in der Pfarrkirche St. Jakob statt, knapp zwei Wochen später starb Kaiser Franz plötzlich und unerwartet. Dadurch trat Leopold sogleich die Herrschaft in der Toskana an. Wie nahe eben Glück und Leid zusammenliegen können, zeigt die Triumphpforte, die zu Ehren der kaiserlichen Familie und der jungen Braut am südlichen Ausgang der Stadt errichtet wurde. Der plastische Schmuck der Südseite erinnert an dieses freudige Ereignis, die Nordseite an den Tod des Kaisers Franz I.

Der Dom zu St. Jakob

Wir wandern von der Hofburg zum Dom zu St. Jakob und pausieren kurz auf dem weitläufigen Platz davor in der noch warmen Herbstsonne. Wir lassen die Atmosphäre auf



Dom zu St. Jakob mit dem berühmten »Mariahilfbild« von Lukas Cranach d. Ä.

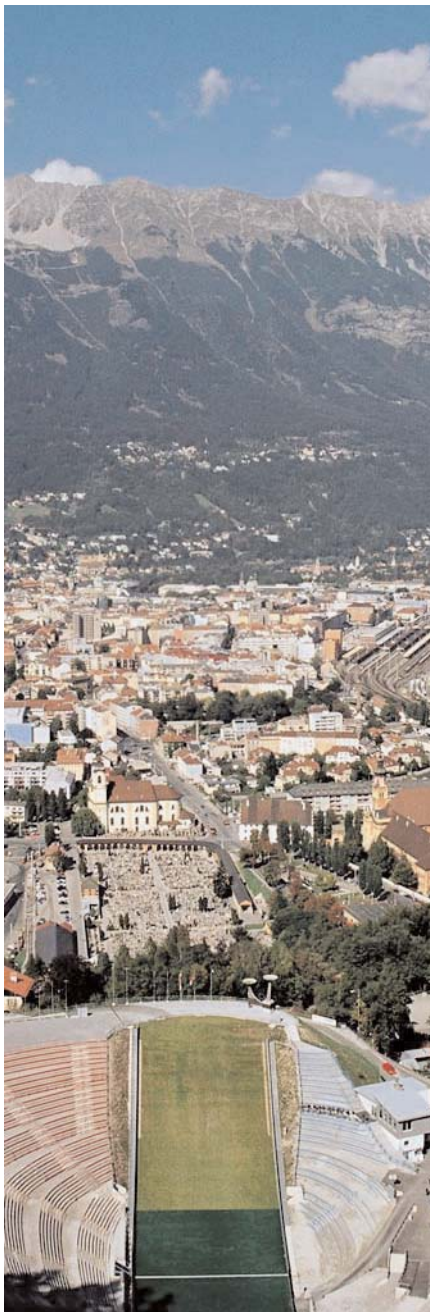
uns einwirken und stellen uns die prachtvolle Zeremonie der Hochzeit Leopolds vor, die hier vor 238 Jahren stattgefunden hat.

Der barocke Dombau wurde von 1717 bis 1724 anstelle einer älteren Kirche errichtet, wobei der Vorgängerbau aus der Gotik stammte. Auf einem Aquarell von Albrecht Dürer können wir die älteste Ansicht der Kirche aus 1494/95 bewundern. 1643 wurde St. Jakob, zuvor eine Filiale der Pfarrei Wilten, eine selbständige Pfarre. Am Pfarrwappen erkennen wir den Pilgerstab des hl. Jakobus und auch die Pilgermuschel, Symbol der Jakobspilger, die auch zum Essen und Trinken verwendet werden konnte.

1964 entstand die Diözese Innsbruck, wodurch die Pfarrkirche in den Rang einer Bischofskirche (Dom) erhoben wurde. Am Altar befindet sich das berühmte „Mariahilfbild“ von Lukas Cranach d. Ä., ein deutscher Maler und Freund Martin Luthers. Das kunstvolle Madonnenbild zeigt ein Kind und eine Frau aus dem einfachen Volk. Die Marmoraltdäre sind Werke von Mitgliedern der Familie Benedetti. Die Deckenfresken und Stukaturen stammen von den Gebrütern Asam. Es handelt sich um barocke Illusionsmalerei, die große optische Tiefe vortäuscht. Die vier großen Kuppelfresken zeigen Themen mit dem hl. Jakobus. Das Grabmal von Erzherzog

ÖJ-Reisetip: Innsbruck, Teil 1

Maximilian III., dem Deutschmeister, stammt aus dem Jahre 1620 und von Caspar Gras. Der Landesfürst regierte 1612 bis 1618 und wurde hier im Dom beigesetzt. Obenauf kniet der Landesfürst mit dem hl. Georg und dem Drachen. Der hl. Georg war nämlich bis 1772 Landespatron von Tirol, dann folgte der hl. Josef. Eine Grabplatte erinnert an Erzherzog Eugen, Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen Truppen im I. Weltkrieg in Südtirol, der ebenfalls dem Deutschen Orden angehörte. Die vergoldete Kanzel ist ein Werk von Nikolaus Moll (1724/25) und wurde bei der Bombardierung 1944 in Tausende Stücke zerschlagen, die jedoch wieder zusammengefügt werden konnten! Vom Dom erklingt das Innsbrucker Friedensglockenspiel



Neue Bergisel-Schanze: architektonische Meisterleistung der Olympiastadt Innsbruck

(Carillon). Es umfaßt 48 Glocken mit einem Gesamtgewicht von 4100 kg, die größte historische Glocke Tirols ist die Marienglocke im Dom. Bei der Renovierung (1993) wurde eine moderne Unterkirche eingebaut. Ein architektonische Leistung, die nicht nur in Fachkreisen große Bewunderung ausgelöst hat. Apropos Architektur: Das führt uns, quer über die Stadt, zur neuen

Bergisel-Schanze

Die berühmte Sprungschanze blickt silbern glänzend im herbstlichen Sonnenlicht als ein Wahrzeichen aus neuerer Zeit auf die Stadt herunter. Dort oben ist Andreas Hofer, der Held und Freiheitskämpfer von Tirol, verewigt als personifizierter Mut, Tapferkeit und Ausdauer. Eigenschaften, wie sie auch



ÖJ-Reisetip: Innsbruck, Teil 1



heute von den Skispringern abverlangt werden. Die Bergisel-Schanze wurde für die Olympischen Spiele von 1964 errichtet und die imposanten Schalen für das Olympische Feuer und die fünf Olympischen Ringe sind auch heute noch Markenzeichen für die beeindruckende Sportanlage. Die Bürgermeisterin der Stadt Innsbruck, Hilde Zach, sie ist übrigens die erste Frau in dieser Position in einer Landeshauptstadt, berichtet mit Freude, daß Innsbruck zu einem wahren Mekka für Architekturstudenten, aber auch für Architekten aus aller Welt geworden ist. Wesentlich beigetragen hat hier auch die Entscheidung, daß Zaha Hadid, eine irakische Architektin, die in London lebt, nach einem Wettbewerb mit dem Bau der neuen Isel-Schanze betraut wurde. Es war dies ihr erstes namhaftes Projekt, mittlerweile hat sie zahlreiche Wettbewerbe gewonnen; mit der Bergiselschanze, schaffte sie einen Quantensprung in ihrer Karriere, galt sie doch vorher als eine ganz innovative Vorrausdenkerin, deren Entwürfe man nicht umsetzen konnte. „Es war

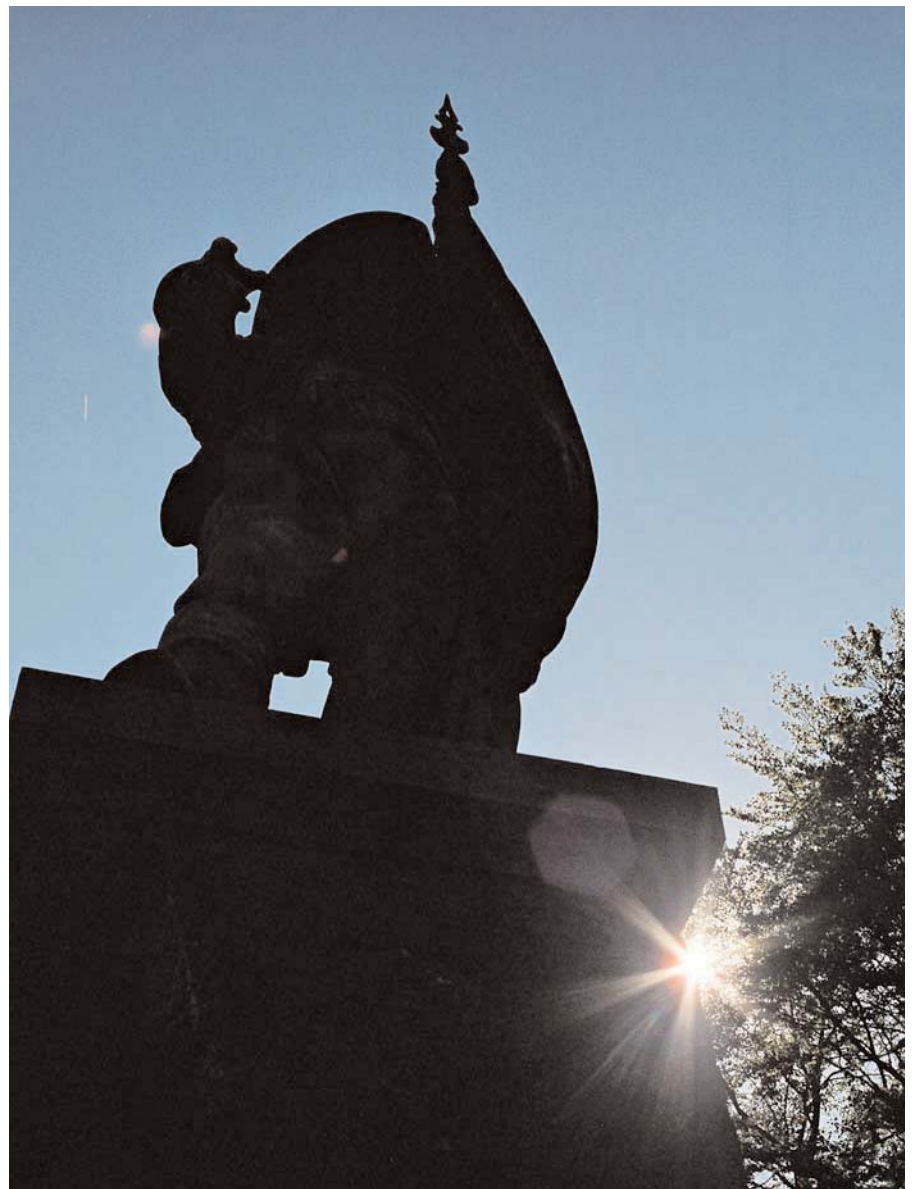
auch in Innsbruck schwierig, denn die Arbeit von Zaha Hadid ist eigentlich ein Kunstwerk und hatte im ersten Entwurf mit einem Funktionsbau so gar nichts zu tun“, erinnert sich Bürgermeisterin Hilde Zach, obwohl die Funktionen alle wunderbar erfüllt werden: „Die Umsetzung war eine sehr schwierige Angelegenheit, trotzdem konnte 2002 die neue Schanze ihrer Bestimmung übergeben werden“, so Hilde Zach.

Wer die Bergisel-Schanze besichtigt, kann den Aufstieg bequem mit einer Standseilbahn und einem Lift bewältigen und wird mit einem herrlichen Blick auf die Stadt für einige Meter Weges belohnt, die vom Parkplatz bis zur Talstation zurückzulegen sind. Am Rückweg begegnet man dem überlebensgroßen und wahrlich beeindruckenden Denkmal des Andreas Hofer, der ja den Oberbefehl über die Tiroler Soldaten in vier Bergiselschlachten hatte. Er wollte mit seinen

Verbündeten die bayrische Herrschaft zurückdrängen, um die Freiheit Tirols wieder herzustellen. Diesem einer der wohl wesentlichsten Zeiträume Innsbrucks und Tirols widmet sich das

Kaiserjägermuseum

Es gibt tiefen und umfangreichen Einblick in die Geschichte von Stadt und Land. Die Errichtung dieses Museums können wir dem Regimentskommandanten Oberst Knöpfler verdanken, der dem „Tiroler Jägerregiment Kaiser Franz I.“ angehörte. Ein sehr beeindruckendes Gebäude beherbergt diese Sammlung von Gemälden und verschiedensten Ausstellungsstücken aus mehreren Jahrzehnten, die im Jahre 1880 eröffnet wurde. Gefesselt wird man immer wieder, wenn man durch die Ausstellung schlendert, vom Blick hinunter auf Innsbruck, hinüber auf



ÖJ-Reisetip: Innsbruck, Teil 1



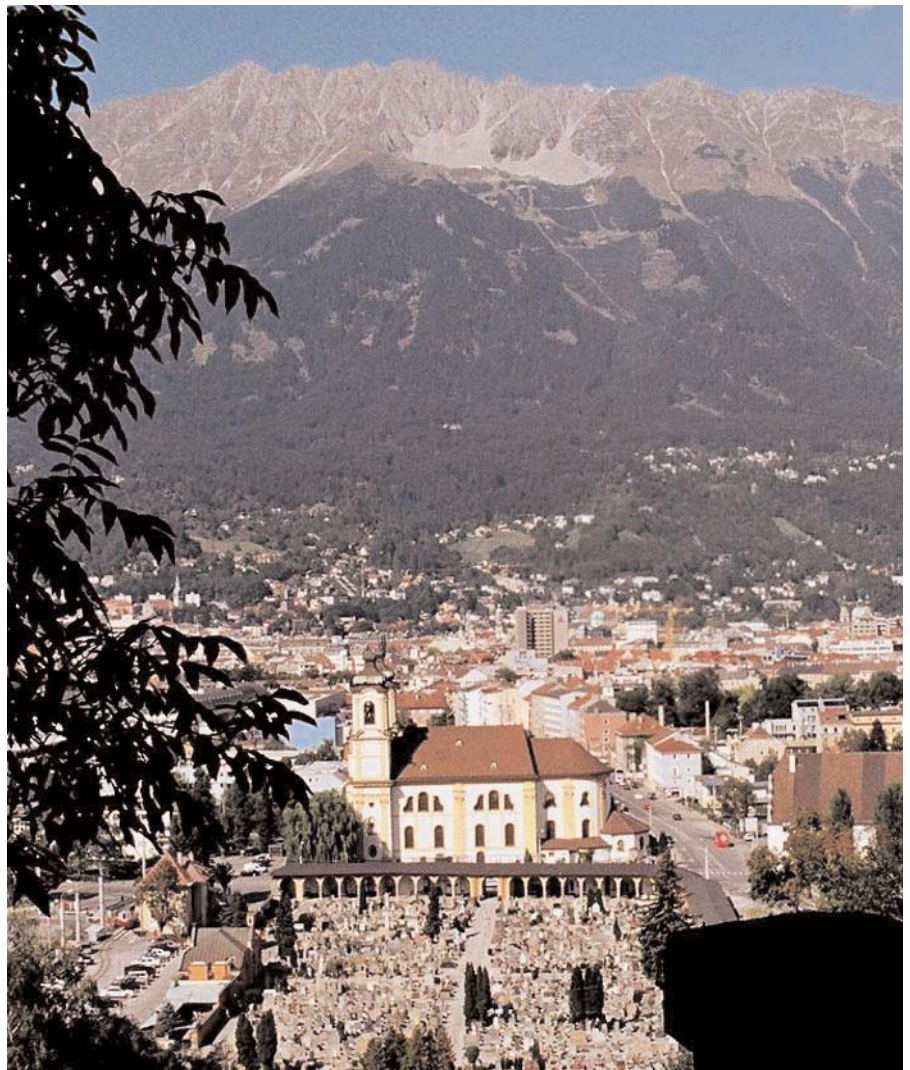
Blick auf die Nordkette vom Ehrensaal im Kaiserjägermuseum (o.) und vom Aussichtsplateau am Bergisel

die Nordkette – und stellt sich unweigerlich vor, wie schön es wäre, hier wohnen zu können. Eine Rast auf dem angrenzenden Aussichtsplateau entschädigt ein wenig, man kann das wunderbare Panorama auf sich einwirken lassen.

Langsam senkt sich die Sonne und färbt die Berge in helles Rot. Wir vergessen unseren Zeitplan – wir wollten eigentlich anschließend noch die Stiftskirche und die Basilika Wilten besichtigen – und lassen uns in dieses fast übernatürliche Schauspiel fallen. Langsam senkt sich die Nacht über Innsbruck, die ersten Lichter blinzeln aus dem Inntal herauf. Uns gegenüber, auf der anderen Seite des Tales, erkennen wir die beleuchtete Hungerburg und auch Bergstation und Hotel am Haferlekar.

Müde und hungrig lassen wir uns im „Stiftskeller“, praktisch neben der Hofburg, verwöhnen. Wir lassen noch einmal den Tag an uns vorbeiziehen und bereiten uns schon gedanklich auf den nächsten vor: dann holen wir Wilten nach und besuchen Schloß Ambras, den Alpenzoo und die neue Rathausgalerie im Stadtzentrum. Und die Familie Gundolf hat uns zu einem fröhlichen Abend mit Tiroler Volksmusik eingeladen.

Lesen Sie weiter im „Österreich Journal“ pdf-Magazin, Ausgabe 17, im Dezember. Und besuchen Sie: <http://www.innsbruck.at> wenn Sie Aktuelles über die Stadt wissen wollen, oder, für touristische Informationen, <http://www.innsbruck-tourismus.com> ■



Impressum: Eigentümer und Verleger: Österreich Journal Verlag; Postanschrift: A-1090 Wien, Harmoniegasse 1; ISSN 1605-1130 Für den Inhalt verantwortlicher Herausgeber und Chefredakteur: Michael Mössmer; jede Art der Veröffentlichung bei Quellenangabe ausdrücklich erlaubt, um Übersendung eines Belegexemplars wird gebeten!